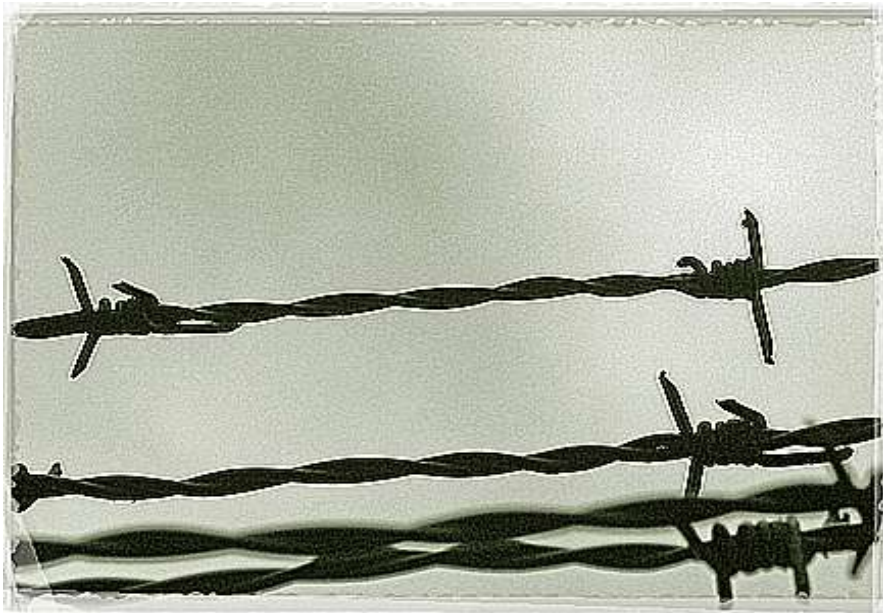


F.I.E.S

Isolationshaft in Spanien



„Wir waren lebendig Begrabene in Gräbern aus Zement. Es erzeugte eine Lust alles kaputtzuschlagen und zu schreien. Zu schreien damit alle Welt wissen sollte, dass wir noch am Leben waren, voll dem ungebeugten Willen weiter zu kämpfen.“

-Xosé Tarrio-

Diese Broschüre wurde im Laufe der Prozesse in Aachen ab März 2005 gegen José Fernandez Delgado, Bart De Geeter und Gabriel Pombo da Silva zusammengestellt. Einmal weil wir es unentbehrlich finden, die (Knast) Geschichte von José und Gabriel als Hintergrund zu dem Geschehenen wahrzunehmen. Zweimal um das gut gehütete Geheimnis Knast immer wieder zu drucken und zu verbreiten. Ganz bewusst haben wir Texte von Leuten „drinnen“ ausgewählt. Wohl niemand sonst kann besser über den Bauch der Bestie schreiben. Und in ihren Worten werden sie zu dem was sie sind: Menschen. Und es wird klar, dass sie für sehr viel mehr verurteilt wurden als „kriminelle Taten“, und dass es um sehr viel mehr geht als Knast. Um eigenen Willen, Selbstbestimmung und Solidarität.



Mehr Infos zu Aachen und weiteres Material unter
www.escapeintorebellion.info

INHALT

Was ist FIES? **S. 3-12**

Das Gefängnis im Gefängnis
(Patxi Zamoro Duran) **S. 13-22**

Auszug aus
"Flieh, Mann, flieh!"
(Xosé Tarrío) **S. 23-26**

F.I.E.S. – FICHERO DE INTERNOS DE ESPECIAL SEGUIMIENTO

(Kartei für Insassen mit Sonderbehandlung)

Kartei, in der diverse Informationen über „besondere“ Gefangene gesammelt werden, die dann verschiedenen Gruppen zugeordnet werden, nach denen sich ihre Haftbedingungen in der Isolationshaft richten.

Was ist FIES?

Eingeführt im Jahre 1991 wurde dieses anfangs illegale Haftsystem 1997 nachträglich durch ein fast schon unter Geheimhaltung durchgesetztes, neues Strafvollzugsgesetz legalisiert. Bis dato waren schon 6 Gefangene unter den unmittelbaren Auswirkungen des FIES-Regimes gestorben. Der Weg zum spanischen FIES-Regime ist ein Weg der Gefangenenkämpfe, die vor allem nach dem Übergang der faschistischen Diktatur Francos in einen demokratischen Staat aufflammten. Anstatt weniger (v.a. politischer) Gefangener und dem Abbau von Knästen, schnellte die Zahl der Inhaftierten schon kurze Zeit nach dem Wechsel sprunghaft an und etliche Knastneubauten wurden benötigt. Auf Grund der schlechten Haftbedingungen und der Gesetze, die noch aus der Franco-Zeit übernommen wurden, gährte es in den spanischen Knästen gewaltig. Ein Höhepunkt bildete das Jahr 1977 in dem es allein zu 35 Meutereien und einer Unzahl von Protestaktionen kam. In diesem Jahr bildete sich auch die COPEL (Coordinación de presos en lucha - Koordination kämpfender Gefangener), ein Zusammenschluss von Gefangenen, die die Kämpfe koordinierten. Durch das „Manifest der Gefangenen von Carabanchel“ schalteten sich 1977 ebenfalls die „regulären“ oder „sozialen“ Gefangenen in die Kämpfe ein. Der Kampf zur Befreiung der politischen Gefangenen weitete sich so zu einem

Kampf zur Befreiung aller Gefangenen, sowie der Abschaffung des bestehenden Haftsystems aus. Die Antwort des Staates kam prompt, Aufstände wurden blutig unterdrückt, die COPEL infiltriert und zerschlagen. Viele COPEL-AktivistInnen wurden nach Herrera de la Mancha verlegt, einem Knastneubau, der auf Isolierung und Spaltung der Gefangenen ausgelegt war, im Grunde ein FIES-Prototyp. Bewacht wurden diese Knäste auch nicht mehr vom „herkömmlichen“ Personal, sondern von Einheiten der Guardia Civil, einer paramilitärischen Polizeitruppe. Da auch in diesen Knästen die Revolten nicht abrisen (so bildete sich z.B. die APRE - Asociación de presos en regimen especial - Vereinigung Gefangener in Spezialgefängnissen), wurden die Haftbedingungen immer weiter verschärft und unter Heranziehung wissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Themenfeld, v.a. aus Deutschland, spezialisiert. Vorläufiges Ende dieser Entwicklung in Spanien ist das FIES-Regime.

Was kann mensch sich darunter vorstellen?

Ähnlich wie die deutschen HS-Trakte bzw. rHS-Knäste (Hochsicherheitsknäste), die französischen QHS (Quartière haute sécurité) oder auch die türkischen F-Typ Gefängnisse stellt auch die FIES eine Verschärfung der herkömmlichen Haftbedingungen dar, wobei die Vorbildfunktion der deutschen Erfahrungen mit diesen Haftsystemen besonders hervorgehoben sei. Verschärfung bedeutet vor allem die Isolierung der Gefangenen untereinander sowie nach außen. im Allgemeinen wird von der „weißen Folter“ gesprochen, eine Folter, die sich nicht durch körperliche Gewalt auszeichnet, sondern vielmehr durch einen ungeheuren psychischen Druck, der ganz bewusst und gezielt auf Gefangene angewendet wird. Dies äußert sich in der Einzelhaft, dem 23-stündigen Einschluss (was übrigens in der deutschen Untersuchungshaft normal und geltendes Recht ist), der Unterbindung des Kontaktes zu

Mithäftlingen (z.B. „tote Trakte“, Schallisolierungen...), der strengen Reglementierung von Post und Besuchen, häufigen Zellendurchsuchungen, usw...

Ziel dieser „Sonderbehandlungen“ ist es, die Gefangenen ihrer sozialen/politischen Identität zu berauben, um sie zu brechen und zu spalten. Die staatliche Allmacht und die Hoffnungslosigkeit des Protests soll suggeriert werden, um die/den Gefangenen, wenn schon nicht gefügig, dann wenigstens mundtot zu machen. Und nicht zuletzt spielt natürlich auch die abschreckende Wirkung, die solche Methoden nach außen haben, eine bedeutende Rolle. Im Grunde ist es dasselbe, worauf Knäste im Allgemeinen abzielen, nur eben verschärfter. Ein Gefangener aus der RAF sagte bezüglich der Einführung von HS-Knästen in Deutschland einmal: (...) „Die Erfahrung von zwei Dutzend Knästen beim Isolationsvollzug sind hier umgesetzt. Ich glaube nicht, dass es für uns hier noch eine qualitative Steigerung gibt.“

Wie sieht das konkret aus?

Das FIES-Regime ist in 5 Sparten unterteilt:

FIES 1 – für als „besonders gefährlich“ eingestufte Gefangene, d.h. mutmaßliche OrganisatorInnen von knastinternen Aufständen und Streiks, Fluchtversuche, im Allgemeinen rebellierende Gefangene

FIES 2 – DrogenhändlerInnen und auch KonsumentInnen

FIES 3 – Angehörige und UnterstützerInnen bewaffneter Gruppen (v.a. Eta, Grapo-PCE)

FIES 4 – Angehörige der Sicherheitsdienste und des Gefängniswesens, diese Kategorie genießt auf Grund eines königlichen Erlasses Immunität nach außen hin. (Weil die

Inhaftierten in den oben genannten Bereichen beschäftigt waren, erhalten sie eine schonende Sonderbehandlung.)

FIES 5 – politische Gefangene aus sozialen Kämpfen, TäterInnen aus „Gewissensgründen“ (z.B. AnarchistInnen)

Innerhalb dieser Kategorien werden die Gefangenen nochmals ähnlich des deutschen Stufenvollzugs unterteilt. Wer eingeliefert wird, kommt in Stufe 2, die absolute Isolierung. Hier gibt es weder Möbel noch Spiegel o.ä., tagsüber werden die Decken eingezogen und es muss Einheitskleidung getragen werden. Die Post und Besuche werden stark beschränkt, häufig ist es der Fall, dass ein/e Gefangene/r nur zwei Briefe pro Woche erhalten darf. Auf solche Beschränkungen muss natürlich bei der Solidaritätsarbeit mit Gefangenen besonders geachtet werden. Desweiteren findet der Hofgang nur in Begleitung von Wachpersonal statt und Zellendurchsuchungen mit Leibesvisitationen sind nahezu an der Tagesordnung, genauso wie der häufige Transfer der Gefangenen in Knäste, die über das ganze Land verstreut sind. Dies stellt vor allem für die Angehörigen, FreundInnen, GenossInnen etc. ein Problem dar, müssen sie doch bei jedem der eh viel zu selten gestatteten Besuche u.U. Hunderte von Kilometern Anreise in Kauf nehmen. Der Druck wird so auch auf das soziale Umfeld des/der Gefangenen ausgeweitet. Sollte diese/r über einen bestimmten Zeitraum hin nicht negativ auffallen, was von einfachem Gehorsam (unter diesen Umständen verständlich) bis hin zur Zusammenarbeit mit den Behörden reichen kann, so kann er/sie in Stufe 1 „aufsteigen“, was eine geringfügige Lockerung der Isolierung zur Folge hat. Diese Hierarchisierung zielt vor allem auf die Spaltung von Gefangenen ab.

Im obigen Abschnitt wurde erwähnt, dass die Folter in solchen Isolationstrakten gänzlich ohne physische Gewaltanwendung auskommt. Das ist im spanischen FIES-System explizit nicht der Fall. Folter durch Schläge, Schnittwunden und

Elektroschocks sind nicht nur überstrapaziertem Anstaltspersonal anzurechnen, sondern haben durchaus Systematik. Dies wird vor allem durch die Aussagen ehemaliger FIES-Gefangener verschiedenster Kategorien belegt (von Gefangenen, die sich noch niemals vorher sahen oder kannten – u.a. wegen dieser Isolationsmaßnahmen), was dem Dementi des spanischen Staates, diese Foltervorwürfe würden auf Geheiß der ETA-Führung grundsätzlich von jedem ETA-Gefangenen erhoben, den Wind aus den Segeln nimmt. Diese Methoden sind bei weitem nicht unbekannt, besuchte dieses Jahr doch schon die Generalsekretärin von Amnesty International, Irene Kahn, den spanischen Ministerpräsidenten Zapatero. Sie kam mit der Bitte, die Videoüberwachung in den FIES-Trakten noch auszubauen und sie insbesondere auch zur Überwachung gegen Foltervorwürfe zu verwenden, dies könne auch das Anstaltspersonal vor falschen Anschuldigungen schützen. Dieser Bitte wurde natürlich nicht entsprochen.

Im Detail:

1. Es enthält, dass Gefangene bis zu 24 Stunden täglich in der Zelle eingesperrt sind, alleine, ohne Kontakt mit anderen Personen zu haben. Sie haben nur 1 bis 2 Stunden Hofgang. (Währenddessen wird die Zelle durchsucht und das wenige Eigentum, das sie besitzen, wird auf den Boden geworfen, durcheinander gebracht und teilweise zerstört.) Es ist anzunehmen, dass dies zur Vernichtung menschlicher Beziehungen und zur Zerstörung der Wahrnehmung der äußeren Realität. Letztendlich hat dies den Verlust der Identität dieser Personen zur Folge. Der einzige Kontakt ist mit Gefängniswärter und dieser ist besser nicht zu nennen.
2. Nicht mehr als zwei Personen dürfen gleichzeitig auf den Hof und die angrenzenden Zellen werden nicht belegt. Dies führt zur absoluten Isolation und Einsamkeit.

3. Jedes Mal, wenn Gefängniswärter in die Zelle kommen, muss sich der Gefangene mit deutlich sichtbaren Händen aufstellen. Dies ist eine Regelung, die nicht in der Gefängnisverordnung vorgeschrieben ist

4. Die Gefängniswärter führen letztlich nächtliche Kontrollen zu jeder Stunde durch. Dafür wird das Licht angemacht oder sie leuchten mit ihren Taschenlampen in das Innere der Zellen. Diese Norm ist eine Verletzung des Rechtes auf Intimität und der Würde. Außerdem stört es extrem den Schlaf und versetzt in einen anhaltenden Alarmzustand, weil sie von einer plötzlichen Durchsuchung überrascht werden, nackt gefesselt werden oder in das Krankenrevier zum Röntgen gebracht werden könnten.

5. Alle Gefangenen werden jeden Tag beim Eintritt und Verlassen der Zelle durchsucht. Das sind in der Praxis vier Durchsuchungen täglich und bedeutet eine Form von Demütigung (psychologischer Folter).

6. Jeder Gefangene kann nur zwei Bücher, zwei Zeitschriften / Zeitungen zur Lektüre in seiner Zelle haben. Die Lektüre ist die einzige Aktivität, die einer Person bleibt, die täglich min. 21 Stunden eingeschlossen und allein ist, nur die Anwendung durch Folter und die juristische Isolation sind eine Begrenzung. Sie können keine eigene Kleidung, keine Bücher, keine Art von Gegenständen, die die Zelle menschlicher gestalten, haben. Es wird gesagt, dass es die Arbeit der Durchsuchung leichter macht, die täglich durchgeführt wird, aber das ist nicht, was dahinter steckt, vielmehr geht es darum, dass die grausame Realität des Gefängnisses in seiner Gesamtheit verspürt wird. Ihnen wird die Kleidung genommen und Schuhe und Knastkleidung zum Anziehen gegeben, sie beabsichtigen damit die Identität jener zu zerstören.

7. Sie dürfen nur zweimal die Woche telefonieren und die Höchstdauer für einen Besuch beträgt 3 Stunden. Diese

Begrenzung zielt darauf ab, tiefergehende Kommunikation zu unterbinden.

8. Die geschriebenen Mitteilungen und Briefe werden geöffnet und bis zu 30 Tage zurückgehalten. Es entbehrt jeder Form von Intimität, nicht nur, dass sie ständig überwacht werden, außerdem wird der Briefkontakt und die Kommunikation unterbrochen und begrenzt. Zu erst müssen sie einem Zensurfilter unterzogen werden, als zweites werden sie abgeschrieben und damit belastet.

9. Wer während des Tages sich ins Bett zurückzieht, muss die Bettdecke in der Nacht von neuem abgeben.

10. Für die Verlegung innerhalb des Gefängnisses sind sie nackt, bewacht und begleitet von mehreren Gefängniswärtern, die mit Gummiknüppeln und Eisenstangen bewaffnet sind.

11. Die Verfahren finden während des Tages statt und währenddessen werden sie nicht irgendwo hin verlegt. [d.h. sie müssen während der langen Prozesspausen in winzigen, schlecht belüfteten Zellen warten].

12. Sie erhalten Prügel, werden beleidigt und gedemütigt, was vor allem während der Anfangstage mehrere Tage andauern kann.

13. Die Zellen sind aus Beton und das Mobiliar ist in die Wände und den Boden eingelassen - mit automatisch überwachten Türen wie in "Bunkern", um die Gefangenen total zu überwachen.

14. Das Mobiliar ist auf ein Bett und ein WC reduziert.

15. Es ist nicht erlaubt, Spiegel in den Zellen zu haben. Damit erreichen sie eine totale Depersonalisierung des Individuums. Und dies hat einen großen Einfluss.

Warum?

Die FIES-Abteilung ist eine spezielle Abteilung, um den Kontakt mit anderen Gefangenen zu unterbinden, damit versuchen sie jegliche menschliche Beziehung zu zerstören und bringen das seelische Gleichgewicht der Personen durcheinander, die wie lebendig begraben sind. Dieses Leben 24 Stunden täglich, Monat um Monat, Jahr um Jahr führt zu psychologischen Störungen (hormonelle Erkrankungen jeder Art, Herzleiden, Beklemmungen, Phobien, Entfremdung von der Persönlichkeit, psychische und physische Krankheiten...)
Insgesamt ist es das Ziel, die Persönlichkeit zu brechen und zu vernichten.

Diese Depersonalisierung beginnt in dem Moment, in dem sie in diesen Kerker hinein geraten. Sie werden ihrer eigenen Kleidung, Gegenständen und persönlichem Eigentum, das für sie einen großen sentimental Wert besitzt (Ringe, Ketten, Photographien, Briefe etc.) beraubt. Damit trennen sie sie komplett von ihrem vorherigem Leben, sie verlieren damit ihren Kontakt zur Gesellschaft und sie sind für die Konvertierung verletzlicher und ungeschützt.

Beraubt der Möglichkeit die Fotos ihrer Lieben zu sehen, werden ihre emotionalen Erinnerungen gestört. Beraubt der Möglichkeit sich im Spiegel zu sehen, ist es nichts weniger als eine Entfremdung vom eigenem "Ich". Beraubt der Beziehungen nach außen, werden sie von innen ermordet.

Das alles zusammen führt zu einer Entwurzelung von ihrer Umwelt und ihren Liebsten, alleine schon die Verlegung in Zellen, die von der eigenen Region entfernt sind, führt zu einer Zerstörung der Person.

Was sind die Folgen von FIES?

Die Folgen sind dieselben wie bei der Isolationshaft im Allgemeinen und als solche gravierend. Selbstentfremdung, sensorische Deprivation (Rückbildung von Sinneswahrnehmungen), soziale Isolation, als Folge davon Selbstverletzungen, bleibende Schäden, Suizide. Du hörst nur deine eigene Stimme oder ab und zu die weniger WärterInnen, siehst nie dein Gesicht (kein Spiegel), du bleibst mit all deinen Gedanken allein in einer leeren Zelle. Das über Wochen, Monate, Jahre hin. Unzählige ärztliche Gutachten demaskierten in den letzten 30 Jahren die Isolationshaft immer wieder als Folter, jedoch wurde nicht ein Gutachten anerkannt. Bis heute (2005) kostete das FIES-Regime mindestens 15 Gefangenen das Leben, 3 davon seit Anfang 2000. Ein ehemaliger Gefangener sagte mal bezüglich des FIES-Regimes: „Nach 4-6 Monaten Haft gibt es keine Unschuld mehr - und kein Vergessen.“

Aktuell:

Die letzte offene Revolte gegen das FIES-Regime brach am 1. Mai 2004 in dem Knast „Quatre Camins“ nahe Barcelona aus. Etwa 85 Insassen bewaffneten sich mit Eisenstangen und nahmen einen der Wächter als Geisel, der stellvertretende Direktor des Knastes wurde schwer verletzt. In einer Erklärung der Aufständischen wurde explizit die Misshandlung der Insassen durch das Anstaltspersonal, sowie die Haftbedingungen generell als Motivation für den Aufstand benannt. Nach Verhandlungen mit der Polizei und um eine weitere Eskalation zu vermeiden, brachen die Gefangenen die Revolte freiwillig wieder ab. Bereits vor zwei Jahren kam es in selbigem Knast zu einem Aufstand, damals beteiligten sich über 150 Gefangene an Aktionen und Arbeitsstreiks.

Die Forderungen waren annähernd dieselben und reichten von der Abschaffung des FIES über die Entlassung aller unheilbar kranken Gefangenen bis hin zu einer gerechteren Bezahlung der Knastarbeit und einer Verbesserung der Hygiene. Dieser Aufstand hielt 3 Tage an, bevor er von der Polizei niedergeknüppelt wurde. Hierbei kam es zu 11 Verletzten.

Angesichts der Situation in den spanischen aber auch den französischen Knästen können solche Szenarien in Zukunft verstärkt auftreten. Die Zahl der Gefangenen in Europa steigt ständig, nahezu jeder Knast ist überbelegt, was sich natürlich negativ auf die sowieso schon stark eingeschränkte Lebensqualität der Gefangenen auswirkt. Der Knast ist ein Spiegel der Gesellschaft und dort gährt es gewaltig.

Quelle: Abschnitt „Warum“ und „im Detail“ übersetzt aus Juventudes Libertarias: Dossier contra las cárceles, S. 41-44

nach Patxi Zamoro Duran (1998):

F.I.E.S. : Das Gefängnis im Gefängnis

Im Jahre 1991 führte die Spanische Gefängnisverwaltung einen neuen, ebenso brutalen wie illegalen Vollzug ein: das berüchtigte FIES-System. Sieben Jahre später hatte dieses unmenschliche System nicht nur sechs Menschenleben gekostet, sondern wurde, weit davon entfernt wieder zu verschwinden, sogar durch die neue Gefängnisordnung legalisiert. Diese entspringt derselben Geisteshaltung wie das am gleichen Tag in Kraft getretene neue Strafgesetzbuch. Patxi Zamoro Duran wurde 1997 nach 18-fähriger Haft, von der er einen Großteil in der FIES- Isolationshaft verbüßte, aus dem Knast entlassen. Der folgende Text wurde nach seinen eigenen Worten geschrieben und fasst die Vorträge zusammen, die er in Likiniano Elkarteia und in der Anwaltskammer in Bizkaia hielt. Er stirbt 2001.

Gefängnis erfüllt zweierlei Grundfunktionen. Die erste ist pure Einschüchterung, ein Revolver, den sie auf die Gesellschaft richten und sagen: Wenn ihr von den bestehenden Regeln abweicht, werden ihr mit Knast bezahlen. Die zweite ist Bestrafung. Und genau dasselbe spielt sich innerhalb des Gefängnisses ab. Wenn du dich im Knast nicht an die bestehenden Regeln hältst, kommst du im Gefängnis ins Gefängnis. Als sie erkannten, dass ihre Gefängnisse die Aufgabe der totalen Einschüchterung nicht erfüllten, verstärkten sie den Ansatz unter Missachtung ihrer eigenen Regeln bis hin zu seiner extremsten Form. Im Inneren des Gefängnisses gibt es verschiedene Welten. Angefangen bei der Oberfläche, was der dritte und der zweite Grad wäre, über diese mittlere Ebene des ersten Grades bis hinunter zum Schlamm, dem Gefängniskeller, der Isolationsabteilung, vor allem den Abteilungen des FIES (1).

Die Ausrede

Im Sommer 1991 kam es zu einer Welle von Meutereien. Die Gefangenen sagten „Das reicht!“ zu den Haftbedingungen, die an die Grenzen des Ertragbaren stießen. Die Mainstream Presse jedoch, anstatt unsere Forderungen abzudrucken, wie beispielsweise die Entlassung der Sterbenskranken, den Stopp der Folter oder die Verbüßung der Haftstrafen an den Herkunftsorten der Gefangenen, machte einen Medienspektakel aus der Geschichte. Die Gefangenen wurden als Mörder, muskulöse Vergewaltiger und Kriminelle, die Köpfe abschlagen und morden, beschrieben. Auf diese Weise wurde Alarmstimmung ausgelöst und bald nach einem Eingriff des Staates verlangt, um das Geschehen unter Kontrolle zu bringen. Dies war der Moment für die Gefängnisinstitutionen, um all die Informationen zu nutzen, die sie schon seit Jahren über die Gefangenen gesammelt hatten, für die sie sich besonders interessierten. Einzelheiten darüber, mit wem du im Hof spazieren gingst, in welcher Stimmung du morgens aufwachtest, mit wem du in Verbindung standst, ob du Drogen nahmst, wie du dich den Schließern gegenüber verhieltst, wer dich besuchen kam, wer dir schrieb, ob du rauchtest, etc., etc. Diese Kartei wurde in fünf Gruppen unterteilt. In der ersten fanden sich jene Gefangene, die die Institution in Frage stellten, die eine führende Rolle in Meutereien, Fluchtversuchen, Protestaktionen, etc. gespielt hatten. Die zweite, FIES 2, enthielt die Drogenhändler, aber sie fügten auch Leute hinzu,

(1) Im Spanischen Haftsystem sind die Gefangenen verschiedenen Graden zugeteilt: Der 1. Grad ist das strikteste Regime, fast vollständige Isolierung. Im 2. Grad verläuft die Haft unter „normalen“ Haftbedingungen. Der 3. Grad ist der Freiheit am nächsten (du bekommst erste „Ferien“, etc., Vorbereitung für die Reintegration in die Gesellschaft). 1991 wurde als Verschärfung des 1. Grades, sozusagen unter dem 1. Grad, das FIES-System eingeführt. Im Allgemeinen ist das spanische Grad-System zu vergleichen mit dem System „Anreiz und verdiente Privilegien“ der englischen Haft.

die für vier Joints im Knast waren, nur damit sie einen Grund hatten, diese Person in die FIES-Kartei zu setzen. FIES 3 erfasste Mitglieder von bewaffneten Gruppen wie GRAPO, ETA, etc. In der vierten wurden Mitglieder der staatlichen Sicherheitsdienste und Gefängniswärter zusammengefasst. Dies ist der einzige Bereich, in dem die Kartei den Sinn einer Kartei, [d.h. nur Registrierung und keine Bespitzelung] und des Schutzes erfüllt. „Wir müssen diesen Personen eine besondere Behandlung zukommen zu lassen, denn sie sind im Gefängnis in großer Gefahr, und außerdem sind sie von uns, nicht? Es ist Zufall, dass sie hier sind, sie haben nur ihre Frau in einem Nervenzusammenbruch ermordet oder vier Gauner in einem Transporter gefoltert.“ Und schliesslich, FIES 5, in der die Kriegsdienstverweigerer sind und die Gefangenen, deren Vergehen einen großen sozialen Alarm bedeuteten.

Uns, die Gefangenen, die sie mit Meutereien, Fluchtversuchen, etc. in Verbindung brachten, schickten sie in bestimmte Gefängnisse, in denen sie Spezialeinheiten gebaut hatten, die FIES –Abteilungen. Dort waren die Türen automatisch, in den Fluren öffneten sich die Türen elektronisch, es gab absolut keinen Kontakt zu den Wärtern, außer wenn sie kamen, um dich zu durchsuchen oder dich anzugreifen. Sie bezeichneten uns als „gefährliche“ Gefangene, aber in Wahrheit war alles, was wir gemeinsam hatten, unser rebellierender, fordernder Charakter.

Ziel des FIES-Regimes war es, ein Werkzeug zu sein, um Personen, die sie störten, sei es aufgrund politischer Motive oder wegen ihres rebellischen Verhaltens im Gefängnis, zu neutralisieren, psychologisch auf sie einzuwirken und ihren Willen zu brechen. In den Zellen gab es weder Möbel noch Spiegel, nur nackte Wände oder grosse Metallringe unter den Betten [um dich vom Schlafen abzuhalten]. Sie nahmen dir deine Kleidung weg und gaben dir einen Overall, sie überwachten systematisch deine Briefwechsel und verlegten dich fortwährend in eine andere Zelle; das heißt, heute bist du

in Nummer 16 und wenn sie dich morgen nicht in eine andere Zelle bringen, kannst du sicher sein, dass sie es übermorgen tun. Mit dem Wechseln zwischen den Gefängnissen war es dasselbe. Sie behalten dich einen Monat lang, zwei Monate, drei, vier, fünf, sechs und verlegen dich dann in ein anderes Gefängnis. Sie sagen, das seien Sicherheitsmaßnahmen, und ich sage, das ist gelogen, und keiner kann mir das Gegenteil einreden. Sie sagen, es gebe keine Spiegel, weil sie eine Gefahr für die Sicherheit darstellten, aber die einfachen Plastikscheiben in den Fenstern oder die Bildschirme der Fernseher, die sie denen als Vorrecht zugestehen, die nicht negativ auffallen, sind genauso scharf.

Sie sagen, sie machen das, damit du dir selbst keinen Schaden zufügst und keinen Wärter und keine andere Gefangenen angreifen kannst. Die Idee, einen anderen Gefangenen anzugreifen, ist absurd, denn du bist 24 Stunden am Tag isoliert. Einen Wärter anzugreifen ist unmöglich, denn die Zellentür ist automatisch und öffnet sich nur, wenn sie hereinwollen, und wenn sie kommen, tun sie das zu zehnt oder zwölft, mit Stöcken und Schildern geschützt.

Was hinter all dem steckt, ist Depersonalisierung, pur und hart. Könnt ihr euch vorstellen, wie es ist, ein oder zwei Jahre eures Lebens zu verbringen ohne euer Gesicht zu sehen? Oder dass die Erinnerung, die ihr an euer Gesicht habt, nur eine ungenaue Spiegelung im Glas eines Fensters ist? Der Effekt, den das auf eure Persönlichkeit hat,... ist brutal. Als ich die Nacht im Gefängnis von Torrero verbrachte, weil ich wegen der Meuterei in Daroca vor Gericht stand, hatte ich die Gelegenheit, mein Gesicht in einem Spiegel zu sehen. Zwei Jahre lang hatte ich es nicht gesehen. Ich fand Falten, die ich nicht kannte. Ich war hingerissen von jedem Teil, jeder Einzelheit in meinem Gesicht. Durch sie hatte ich einen Teil meiner Identität verloren. Hinzu kam, dass sie dir aus Sicherheitsgründen deinen Ring wegnehmen, deine Halskette. Die Gefängnisordnung verbietet

den Besitz von Wertgegenständen, weil ein anderer Gefangener sie dir wegnehmen könnte, oder du mit ihnen handeln könntest, aber für einen FIES-Insassen diese Möglichkeiten gar nicht. Er kann an niemanden verkaufen, denn er bekommt keinen zu Gesicht, es sei denn, es wäre ein Wärter. Er kann auch niemandem etwas abnehmen, denn er ist allein. Es geht ihnen darum, deine emotionale Erinnerung auszurotten. Wenn dein Briefverkehr kontrolliert wird, nehmen sie dir die vier Fotos weg, die du hast, mit dir und deiner Freundin, mit deiner Mutter oder deiner Tochter. Sie nehmen dir den Ring weg, der für dich Momente von tiefer Verbindung symbolisiert, und die Halskette, die dir dein Bruder gegeben hat. Was sie dir wegnehmen, sind deine emotionalen Erinnerungen. Wenn sie dir obendrein noch deine Kleidung abnehmen und dir einen Arbeitsanzug als einziges Kleidungsstück geben, so ist das die Essenz der Depersonalisierung. Aber zu all dem muss noch das riesige Ausmaß fortwährender Aggressionen gerechnet werden, von einer Behandlung, deren Arroganz und Anmaßung den Bereich des Normalen weit übersteigt, bis hin zu den Schlägen. Schläge werden im Gefängnis aus zwei Gründen ausgeteilt: erstens, um die Rolle des Schließers umzusetzen, die vorschreibt dich verrohen und abstumpfen zu lassen; und zweitens (ich beziehe mich hierbei auf die FIES-Abteilungen, wenn ich von andauerndem und systematischem Geschlagenwerden spreche) um die schon erwähnte Funktion des FIES-Regimes zu erfüllen, deren Aufgabe es ist, dich zu zerstören. Die Tatsache, dass die Schläge systematisch ausgeteilt werden, ist erwiesen: In den Briefen, egal welchen Briefen, von Gefangenen, die sich untereinander nicht kennen, aber unter denselben Bedingungen leben, sagen alle dasselbe: Schläge, immer wieder Schläge. Alle. Und alle sprechen von der Sache mit dem Spiegel, und dies sind keine Leute, die untereinander organisiert sind, denn die Schliesser können das tun, was sie tun, gerade weil sie sich *nicht* organisiert haben. Es gibt außerdem Beweise, die für mich sehr offensichtlich sind – meine eigenen Erfahrungen. Ich wurde fünfmal am Bauch

operiert, ich hatte mich selbst gestochen, um das Ende der Folter, der Schläge zu fordern. Meine Unterarme sind aufgeschnitten, mein Kopf ist aufgeschlagen, weil ich ihn gegen die Wand gehämmert habe, ich habe unzählige Hunger- und Durststreiks durchlitten. Sie haben mir brutale Prügel verabreicht, sich untereinander geschlagen, um mich als erstes verprügeln zu dürfen. Ich weiß, dass dies einige Male auf spontan entstandene Spannungen zurückzuführen ist, aber dass sie andere Male einen Plan umsetzten, der in höheren Positionen erstellt worden war.

Natürlich kann ich das nicht alles darauf abschieben, dass die Wärter von Grund auf böartige Menschen sind, sondern dass sie eine Rolle ausführen, die sie verroht und brutalisiert. In den Vereinigten Staaten wurde von Psychologie-Studenten ein Experiment durchgeführt, in dem eine Gefängniseinheit simuliert wurde. Einige Studenten spielten die Rolle der Gefangenen und andere die der Schließer. Ziel des Experiments war es Verhaltensmuster zu erkennen in Bezug auf Benehmen, Rollen, Führungspositionen, etc. Nach drei Tagen mussten sie abbrechen. Diejenigen, die einen Gefangenen gespielt hatten, waren scheu, furchtsam und unsolidarisch geworden und die Darsteller der Wärterrollen hatten sich in Provokateure, Folterer, Sadisten... verwandelt.

Aber in Wahrheit muss doch ein Mensch, der auch weiterhin im Gefängnis arbeitet, schlecht sein. Wenn sie vier bis sechs Monate im Gefängnis gearbeitet haben, ist keiner von ihnen mehr unschuldig, keiner kann sagen, er wüsste von nichts.

Auch die Ärzte sind Wärter

Auch die Ärzte, abgesehen von wenigen Ausnahmen, sind ihre Komplizen, Zahnräder in ihrem Getriebe, die sich im Einverständnis mit dem Vorgehen, drehen. Die Ärzte gehören dem Korps an, sie *sind* Wärter, sie gehen nur ihrer Tätigkeit als

Arzt nach, aber gegenüber den Gefangenen hegen sie dieselbe Feindschaft.

Während der Hungerstreiks, während der Durststreiks, nach jeder Prügel, außer in äusserst seltenen Ausnahmen, fällt das Gutachten immer zugunsten der Institution aus. Abgesehen davon hören sie beim Kaffeetrinken oder beim Umkleiden täglich von ihren uniformierten Kollegen: Der Kerl soundso hat mir das und das angetan. Sie haben dasselbe Leben, sie befinden sich im selben Prozess der Verrohung und sie lassen es dich auf eine schamlose Weise spüren. Ob es ist, keinen Bericht zu schreiben, wenn sie deutlich sehen, dass du geschlagen worden bist, oder die unglaubliche Kälte, mit denen sie Hungerstreiks gegenüber stehen, oder dass sie, wenn du ihnen erklärst, dir falle in letzter Zeit extrem viel Haar aus, antworten: "Jaja, ich habe auch Haarausfall." Wenn ich ein Bild malen müsste, um euch zu erklären, was Knast heißt, dann würde ich zwei Wärter malen, die dich schlagen und dahinter einen Arzt, der darauf wartet, dass sie fertig sind, um dir zu sagen, du hättest nichts.

Gerichte zur Überwachung der Gefängnisse (Juzgados de Vigilancia Penitenciaria)

Als 1979 die Gefängnisüberwachungsgerichte eingeführt wurden, gab es große Hoffnungen unter den Gefangenen. Jemand würde die Einhaltung unserer Rechte überwachen, sie würden uns vor den Aggressionen der Gefängnisverwaltung schützen. Dass dies ein Irrtum war, wurde schnell deutlich. Die Gefängnisüberwachungsgerichte waren ein Make-up, das zu einem Zeitpunkt aufgelegt wurde, als es politisch notwendig war, dass die Gefängnisse einen besseren Eindruck machten. Es ging darum, die Gefängnisse zu streichen, das System mit den langen Gängen (Galerias) in ein Modulsystem umzuwandeln und die Uniformen abzuschaffen, die an die

Nazizeit erinnerten, statt grüner Uniformen gab es jetzt blaue Uniformen. Es ging darum, die in den Gefängnissen übliche Wortwahl durch die Worte zu ersetzen, die jetzt alle benutzen: Justizvollzugsanstalt anstatt Gefängnis, Strafvollzugsbeamter statt Schließer, Insasse statt Gefangener. Der Verrat an uns aber war gleich doppelt: Die Gefängnisüberwachungsgerichte liessen uns nicht nur ebenso wehrlos zurück wie vorher, sondern gaben darüber hinaus der Gesellschaft den Eindruck, dass die Gefangenen eine Verteidigung hatten, während sie in Wahrheit Hand in Hand mit den Gefängnisinstitutionen arbeiteten. Wie oft ist gegen Entscheidungen der Gefängnisverwaltung Einspruch eingelegt worden und die Ablehnung des Überwachungsgerichts kommt zurück mit dem exakten Wortlaut der Erklärung der Gefängnisverwaltung. Während die Ärzte den Gefängnissen medizinische Deckung gaben, sorgten die Gefängnisüberwachungsgerichte für die legale Deckung.

Einem repressiven System macht es nichts aus, im Namen der Sicherheit seine eigenen Regeln völlig zu missachten. Deshalb erfüllt alles, was es um sich herum erschafft, auch wenn es den Eindruck der Gefahrenabwehr macht, nur diesen einen Zweck der Repression. Und falls sie noch tiefer sinken wollten als das FIES-Regime, dann kann ich mir nicht mehr vorstellen, wie das aussehen sollte. Schon jetzt haben sechs Menschen (2)

(2) In einem von Gabriel Pombo da Silva verfassten Text werden 13 Menschen aufgelistet, die in und durch die FIES-Haft gestorben sind. Er weist darauf hin, dass diese Liste nicht komplett ist. Ernesto Perez Barrot, in Villanubla (Valladolid), 1991; José Luis Lopez Montero, in El Acebuche (Almeria), 1993; José Luis Iglesias Amaro, in Picassent (Valence), Februar 1994; Moises Caamanez Alvarez, in Villanubla (Valladolid), Juli 1994; Isabel Soria Camino, in Villanubla (Valladolid), 1994; Juan Luis Sanchez Gonzalez, November 1995; Julio Sebastián Moreno Cortes, in Picassent (Valencia), Juli 1999; José Romera Chulia, in Picassent (Valencia), April 2000; Angel Torrijos, in Torrero (Zaragoza), August 2000; Manuel Pedro Medina Velazquez, in Cuatre Camins (Barcelona), November 2000; Ruben Gonzalez Carrío, 2003; Paco Ortiz Jimenez, in Badajoz, Juni 2003; Pedro Vazquez Garcia, 2005 sind min. 15 Todesfälle bekannt.

[bis 1998] ihr Leben verloren, die einen durch Selbstmord, die anderen dadurch, dass sie dazu angetrieben wurde, sich selbst zu töten, auf jeden Fall klare, vom Staat begangene Morde. Dies ist die höchste Stufe der Folter, die Gefängnis ist. Im Moment gibt es ungefähr hundert FIES-Gefangene, nicht mitgezählt die politischen Gefangenen, die allein schon aus dem Grund FIES sind, dass sie als politische Gefangene sitzen. Denn auch wenn sie nicht direkt in den FIES-Abteilungen sitzen, werden die politischen Gefangenen des ersten Grades genauso behandelt wie die FIES-Gefangenen, mit dem Unterschied, dass sie in Modulen leben und mit mehr Leuten. Aber ihr Briefverkehr wird genauso kontrolliert und sie erfahren dieselbe Schikane, dieselbe Repression. Wenn wir die Gruppe der politischen Gefangenen zu der Gruppe der aus sozialen Gründen Inhaftierten hinzuzählen, reden wir hier von um die 700 Personen.

Neue Namen für dieselbe Folter

Durch einen Wärter, der Schuldgefühle hatte, bot sich mir die Gelegenheit, Einsicht in ein Dokument zu bekommen, das sie an alle Gefängnisse schickten. Es handelte davon, warum das FIES nötig war, welche Funktion es erfüllte und von der Notwendigkeit es jetzt ein wenig zu verändern. Die Veränderungen bezogen sich auf verlängerte Hofgangszeiten, Ausgang zu zweit oder zu viert, Zugang zu einer Werkstatt und dieses und jenes mehr. Eine Serie von Sachen. Aber noch immer in diesem Ghetto, in dieser Umgebung, unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen. Offensichtlich können sie unter FIES kein neues Programm einführen, denn das würde immer noch nach Folter klingen, an die scheinbare Vergangenheit erinnern und an den Prozess in Sevilla (3). Was tun sie also? Sie ändern den Namen und geben ihm eine neue Abkürzung, die schon in irgendeiner Schublade bereit lag: PRIC – Programm zur Besserung konfliktbereiter Insassen (Programa

de Recuperación de Internos Conflictivos). Ich weiß nicht, wieviel das bringen wird, wenn es immer noch dasselbe Regime ist, aber für uns wird es immer das FIES-Regime bleiben, nennen sie es, wie sie wollen. Das ist die Strategie, die wir unserer Meinung nach verfolgen sollten. Wenn sich das FIES System eines Tages abnutzt und sie mit dem PRIC anfangen, dann werden wir weiterhin sagen: „PRIC ist FIES, bloß unter einem anderen Namen.“ Ohne Zweifel werden sie in vier, fünf oder sechs Jahren die Abkürzung PRIC einführen und das einzige, was dann passieren wird, sind weitere sieben, acht, neun, zehn, zwölf Jahre Kämpfe und Forderungen, bis das PRIC abgenutzt ist und sie dann das PRAC aus dem Sack holen. Es ist ein langer Kampf, den wir führen müssen, um einer Regierung, einem Staat das Werkzeug aus der Hand zu nehmen, das ihm ermöglicht Menschen zu neutralisieren und diejenigen zu vernichten, die politisch stören oder einen rebellierenden, fordernden Charakter haben und die Institution in Frage stellen, sich auch nur ansatzweise als Anführer herausheben oder ganz einfach nicht dem Druck der Verwaltung erliegen.

(3) Im Januar 1992 wurden mehrere Verantwortliche der Gefängnisinstitutionen, unter anderem Antoni Asunción Hernández, in Sevilla vor Gericht gebracht, nachdem der Richter des Gefängnisüberwachungsgerichtes von den skandalösen Haftbedingungen in den FIES-Einheiten erfahren und eine Untersuchung angeordnet hatte. Die Anklage belief sich auf Folter, unnötige Belästigung, Machtmissbrauch, Fälschung von Dokumenten. Als die Regierung sich einschaltete, wurden alle Angeklagten auf freien Fuss gesetzt, während sie die Staatsanwaltschaft in Sevilla zwangen, die Anklagen fallenzulassen. (siehe auch „Huye, hombre, huye“ von Xosé Tarrio, S. 278-279 und Annex 1)

" F l i e h , M a n n , f l i e h ! "

Originaltitel: „Huye, hombre, huye!“

Kapitel 1

GEFÄNGNIS ZAMORA, März 1988

In diesem Monat brachten sie meinen Freund Musta (Gabriel) zurück aus Madrid. Dort waren ihm von der Beobachtungszentrale die Haftverbesserungen verweigert worden. Wir hatten uns hier vor wenigen Monaten kennen gelernt. Wie ich war er Gallizier und Kind von Auswanderern (BRD). Nur wenige Zeit vor mir hatten sie ihn ebenfalls in die Besserungsanstalt (zur Beobachtung und Orientierung für Jugendliche) gesperrt. Musta war zu einer Strafe von fünf Jahren wegen Banküberfalls verurteilt, von denen er vier hinter sich hatte. Er war ein Straßenkämpfer. Wir unterhielten uns auf Gallizisch und schnell wuchs in uns ein warmes Gefühl füreinander: Freundschaft.

Eines Nachmittags begannen einige Gefangene, unter ihnen mein Freund, aus Protest wider die Unerträglichkeit der repressiven Haftbedingungen gegen die Zelltüren zu schlagen. Ich war wegen Widerstand gegen die Wärter isoliert in einer engen Zelle gefangen. Trotzdem konnte ich einen Mitgefangenen hören: „Che, hey! Che!“ „Sag mir was los ist!“ „Sie schlagen Musta zusammen!“ Mehr brauchte es nicht, um zu wissen, was sich vollzog. Ich begann die Scheiben einzuschlagen und schrie, die anderen sollten mir folgen. Aber niemand, um ein paar Einzelne zu schützen, schloss sich meinem Protest an. Die Vorstellung

einer Gruppe Wärter, die in die Zelle stürmen, um dich zusammenzuknüppeln gefiel keinem. Diese implizierte Angst, zusammen mit den Knüppeln waren das Werkzeug dieser Schläger. Eine andere Vorgehensweise kannten sie nicht. Bereits berauscht am Missbrauch der Macht, ließen sie von Musta ab und kamen zu meiner Zelle. „Was willst du, du Schwuler?“, schrie einer von ihnen. „Macht das Gitter auf!“, befahl der Dienstleiter. Mehr aus Angst denn aus Mut griff ich nach den größten Scherben und bedrohte sie damit. „Tarrío“, sagte der Kommandierende, „lass die Scherben fallen und treib es nicht auf die Spitze. Es wird sonst schlimm werden!“ „Hier kommt keiner rein!“, gab ich zurück. Sie verschwanden, um gleich darauf wieder zurückzukehren, bestückt mit Aufstandsbekämpfungsutensilien: Eine Eskorte, behelmt; Gummiknüppel, Handschellen und Fußseisen; Tränengas ... „Tarrío“, schrie irgendeiner, „wirst du dich benehmen?!“ „Nein!“ Dann ließen sie Tränengas unter der Tür hindurch in die Zelle. Ich versuchte mich mit einer Decke über der Toilette zu schützen, was aber nicht funktionierte. Das Gas brannte in den Lungen und im Gesicht. Da ich keine Erfahrung mit dieser Art Krieg hatte, wusste ich nicht, dass das Richtige war, ein nasses Handtuch auf den Mund zu pressen und sich auf den Boden zu werfen. Nach fünf Minuten wurde es unerträglich und ich sah mich gezwungen zu kapitulieren. „Ist gut! Ist gut!“, rief ich. „Zieh dich aus“, kam der Befehl, „schieb die Scherben unter der Tür hindurch und dann nimm die Hände über den Kopf! Verstanden?“ „Ja, aber macht die Tür auf, ich ersticke.“ Ich tat wie geheißen, während ein Augenpaar mich durch das Sichtfenster fixierte. Als ich ausgezogen war, öffneten sie die Tür, dann das Gitter. „Komm! Beweg dich!“... Beim Durchgehen schlug mir ein Wärter, der verdeckt gewesen war, von hinten über den Kopf. Das war das Signal: Alle zusammen gaben sich nun ihr Fest. Mindestens eine Minute lang schlugen sie auf mich ein. Akt zwei: Sie brachten mich in eine leere Zelle und ketteten mich am Gestell des Metallbettes fest, mit den Händen auf dem Rücken und auf dem Boden liegend. Eine

ausgesprochen unbequeme Position. Dann verschwanden sie. Obwohl ich noch benommen war von den Schlägen, konnte ich hören wie diejenigen, die den Mut gehabt hatten, sich mit mir zu solidarisieren, nun ebenfalls ihren Besuch erhielten. Schreie, Angst ... und ein Schweigen, das wehtat, überflutete die Galerie. Ein Schweigen, welches vor Abscheu und Hilflosigkeit schrie ...

Die Nacht kam und mit ihr die Kälte. Die Arme betäubten sich langsam, unbeweglich und blutleer durch den Druck der Fesseln an den Handgelenken; zusammen mit dem Schmerz der Füße, sich steigernd bis zur Unerträglichkeit. Die Kälte marterte meinen nackten Körper und verursachte stechende Schmerzen in den Extremitäten. Die Unmöglichkeit mich zu bewegen machte mir deutlich, mit welcher Präzision die Wärter ihre Arbeit getan hatten. Ich konnte mich nicht mehr beherrschen und begann zu weinen. Dies war die längste Nacht meines Lebens. Keine aller Nächte, die mich noch im Gefängnis erwarten sollten, verursachte einen derartigen physischen Zusammenbruch. Ich war, im Sinne des Wortes, am Boden zerstört. Etwas für immer Unvergessliches schrie in meinem Herzen den Protest gegen diese Tyrannei von Hass. Hiernach hatte ich keinerlei Zweifel mehr: Dies war die Rache einer Gesellschaft, die kleinmütig Menschen als Mittel zum Zweck ihrer effektiven Selbstbestätigung missbrauchte.

Am folgenden Morgen, auf dem Boden in mich zusammengekauert, überwand ich mich unter einer immensen Anstrengung zu dem stoischen Finale, nicht mich selbst zu demütigen vor meinen Henkern und nach ihnen zu rufen, damit diese Züchtigung beendet würde.

Sie kamen mit dem Arzt. „Macht ihm die Fesseln ab. Gebt ihm was zum Anziehen und ein warmes Frühstück.“ Das war sein medizinischer Dienst. Er wusste, dass ich diese Behandlung gewohnt war und sie genauestens kannte, diese vertuschenden Diagnosen des Einvernehmens. Ich hasste diesen Bastard aus

dem tiefsten Grund meiner Seele. Ich hasste die Gesellschaft. Ich hasste „den Menschen“. Ich hasste, weil sie mich gezwungen hatten hassen zu lernen. Es dauerte eine ganze Weile, nachdem sie mich losgemacht hatten, bis das Gefühl in meine Gliedmaßen zurückkehrte. Sie waren völlig steif. Sie ließen mich Kleider anlegen an, diesmal aber nach vorn und machten mich damit an einem der Gitterstäbe fest, was mir wenigstens erlaubte ohne Schmerzen auf dem Boden sitzen zu können.

Dann bekam ich erfreulichen Besuch. Ein Gefangener, der Reinigungsdienst hatte, schlug gegen die Tür und schob ein paar Zigaretten unter ihr durch, zusammen mit einer Nachricht von meinem Freund Musta. „Zünde mir eine an“, bat ich ihn und er gab mir eine brennende Zigarette. Dann fegte er den Vorplatz und ging. Ich war ihm sehr dankbar für seine Geste. Dann rauchte ich eine Zigarette nach der anderen, während ich die Notiz las. Musta schickte mir Grüße und Aufmunterungen. Dieser Zwischenfall vereinte uns definitiv. Einige Tage später verlegten sie ihn ins Gefängnis Daroca zum Vollzug. Ich kehrte zurück nach Coruña, wo eine Verhandlung gegen mich anberaumt war...

Xose Tarrío stirbt am 02.01.05 mit 37 Jahren nach 17 Jahren Haft, 11 davon unter FIES. „Die Ärzte sagen, dass er krank war, wir sagen, dass es dieses Zusammenleben ist, das krank ist. Sie sagen, er ist gestorben, wir sagen, er wurde ermordet.“

„Huye, hombre, huye“ kann bezogen werden über:

VIRUS, c/Aurora 23, E-08001 Barcelona

Tel./Fax: 93 441 38 14, virus@pangea.org

ISBN 84 88455 45 3, Tercera edición, Barcelona, Virus, 2002. 355

Seiten, 12 Euros

Online zu erwerben unter: <http://www.alteediciones.com/f.htm>

Es gibt außerdem eine italienische Übersetzung

„ Pedro Vázquez gingen an einem Tag die Nerven durch, und er weigerte sich nach dem Essen, das Tablett zurückzustellen. Wir hörten den Streit: "Gib das Tablett heraus!" brüllte ein Wärter. "Von wegen! Nein! Komm doch herein, wenn du es willst..." "Wenn wir hineinkommen wird das reichlich übel für dich werden!" "Übel?! Übel ist, was ihr hier mit uns treibt. Seit fast einem Monat haltet ihr uns wie Hunde, ohne Hofgang, ohne Kontakte: Ich habe es satt bis oben hin, alles und jeden Einzelnen von euch!"

Wie nicht mit Hass daran denken, wie es klang, wenn sie einen Freund und Compañero zusammenschlugen; an das Gefühl von Mitleid zwischen Menschen, das sie begruben; an die Gitterstäbe; die Handschellen und Fußketten; an die schweinishen Blicke; die Verließe? ... Wie nicht mit Hass an diese Unterwelt denken, die nie auf dem Höhepunkt ihrer Hölle angekommen zu sein schien?! Oder an das verhasste Schweigen in den schlaflosen Nächten, wenn der Geist wütend umherwanderte, aber das Herz im tiefsten Schmerz der Seele gefangen blieb? Wie diese permanente Beobachtung durch das Sichtfenster ignorieren, mit der sie die Intimität deflorierten oder diese fadenscheinigen Denunziationen innerhalb des Gefängnispektrums, mit welchen sie auf die wunden Punkte der Gefangenen zielten, um sie letztlich in den Selbstmord zu treiben, den Wahnsinn, in die völlige Hoffnungslosigkeit? Wie sollte ein Mensch hier überleben und dabei "normal" bleiben können? “

Auszug aus „Flieh, Mann, flieh!“ (Xosé Tarrío)

